

Grundes - Bibliothek

Anzeiger für das blaue Bändchen

Redaktion und Geschäftsstelle: **Bierstadt**, Ecke Moritz- und Köderstraße. Fernruf **2027**. Redaktion, Druck und Verlag von **Heinrich Schulze Bierstadt**.

18. Jahrgang.

Rückzug auf Gen~~e~~ und westlich
der Maas.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gezogene Truppe Kronprinz Rupprecht. In Plannahmen wir die an der Lys stehenden Truppen Anschluß an unsere neue Front an der Schelde bent zurück. Gestern bestand hier keine Gefechtung mit dem Gegner. Nordöstlich von Eudenaarde bei Tournai wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Lei und südlich von Valenciennes setzte der Engländer seine heftigen Angriffe fort. In Vormittagskämpfen drückte er uns auf Saulain zurück und setzte sich wieder in Breseau fest. Villers Pol wurde gegen mehrfache Angriffe gehalten. Erneute am Nachmittage östlich von Valenciennes geführte Angriffe scheiterten. Das Infanterie-Regiment Nr. 24 unter den Hauptleuten von Brandts und Haupt und Batterien des Feldartillerie-Regiments Nr. 44 zeichneten sich besonders aus. Westlich von Vandresies wiesen wir Teilangriffe des Gegners ab. Wo der Feind eindrang, warfen ihn Radfahrertruppen wieder hinaus.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.
Westlich von Guise blieb ein Teilangriff des Gegen-
ners ohne Erfolg.

Der Franzose hat nach den schweren Verlusten, die er in der Schlacht am 1. November an den Wisfronten erlitt, gestern seine großen Angriffe nicht mehr fortgesetzt. Er beschränkte sich auf Teilangriffe östlich von Banogne, bei Reuville et Day und Terron, die wir, thanks im Gegenstoß, ableisten.

Der Eindruck der Amerikaner westlich der Maas veranlaßte uns, die Front zwischen der Aisne und Champagneville zurückzunehmen. In Linie Quatre-Champs-Buzancy entwickelten sich gestern Vorkämpfe. Der Fluß der Maas setzte der Amerikaner seine Uferlinie fort. Die Amerikaner haben uns aber nichts davon zum etwas Boden gewonnen; im übrigen wurden sie abgewiesen.

Heftige Vorkämpfe westlich der Mosel.
Leutnant Budler errang seinen 35. Lustsieg.
Der Erste Generalquartiermeister. Groener.

Die österreichische Front.

Unzweifelhaft wird aus Wien verlautbart:

An der italienischen Gebirgsfront werden unsere Truppen in planmäßiger Durchführung der Räumungsmaßnahmen die Stellungen wie zu Beginn des italienischen Krieges beziehen.

In der venetianischen Ebene ist die Rückbewegung über den Tagliamento im Gange.

Die Front in Tirol steht auch heute noch in voller
Erdnung und Kraft.

Die Räumung des gesamten serbischen Gebiets steht unmittelbar bevor. Die Donau- und Save-Linie wird gehalten.

Salenciennes in Flammen.

Valenciennes und die umliegenden Dörfschaften
flogen, von englischer Artillerie in Brand geschossen,
in Flammen.

Ruthenenerhebung in Ostgalizien.

In Ogalizien, das den Anschluß an die Ukraine erstrebt, sind die Gegensätze zwischen den Polen und Ruthenen zum Aufflammen gekommen.

Die Städte Lemberg und Przemyśl sind in den Händen der Ruthenen, deren Macht durch das Militär gestärkt wird.

Die neue Regierung in Ungarn.

Ministerpräsident Graf Karolvi hat das Amt als Vorsitzender des Nationalrates niedergelegt, weil dies für unvereinbar mit der Stellung eines Ministerpräsidenten gehalten wurde. An seiner Stelle wurde der Abg. Stadtharrer Johann Hod, eingesetzt. Graf Karolvi leitet vorläufig auch das Ministerium des Inneren. Die Pressenzensur ist abgeschafft.

... v. Telbrück nicht Ministerpräsident. Die im „Berl. Tagebl.“ enthaltene Nachricht, daß der Joeben erst zum Chef des Geheimen Kabinetts ernannte Staatsminister v. Telbrück für den Posten eines preussischen Ministerpräsidenten in Aussicht genommen sei, entbehrt, wie uns amtlich mitgeteilt wird, jeder Begründung.

B.T.B. Berlin, 2. Nov. Der Kaiser hat bei dem
Aussprechen der Verfassungsänderungen folgenden
an den Reichskanzler gerichtet:

Erster Großherzoglicher Hoheit lasse ich in dem
den Mir zur Ausfertigung vorgelegten Ge-
murs zur Abänderung der Reichsverfassung und
Be- e, betreffend die Stellvertretung des Reichs-
lers, vom 17. März 1878 zur alsbaldigen Be-
stimmung wieder zugehen. Ich habe den Wunsch
diesem für die weitere Geschichte des deut-
so j- atungsvollen Schritt zum Ausdruck zu-
gen, w. Mich bewegt. Vorbereitet durch eine
von Regierungsakten, tri- jeht eine neue Ord-
in Kraft, welche grundlegende Rechte von der
von des Kaisers auf das Volk überträgt,
ist wird eine Periode abgeschlossen, die vor den
in künftiger Geschichte in Ehren bestehen wird.
aller Kämpfe zwischen überkommenen Gewalten
emportretenden Kräften hat sie unserm Volke
gewaltige C- ildung ermöglicht, die sich in den
barbaren Leistungen dieses Krieges unvergänglich
bart. In den furchtbaren Stürmen der vier-
zahre aber sind alte Formen zerbrochen, nicht
Zerümmer zu hinterlassen, sondern um neuen
Zustaltungen Platz zu machen. Nach den Voll-
nungen dieser Zeit hat das deutsche Volk den An-
n, daß ihm ein Recht vorerhalten wird,
eine freie und glückliche Zukunft verbürgt.
n Ueberzeugung verdanken die jetzt vom Reichs-
genommenen und erweiterten Vorlagen der
Vereten Regierungen ihre Entstehung. Ich aber trete
n Beschlüssen der Stellvertretung mit Meinen
Verbündeten bei in dem festen Willen,
an Mir liegt, an ihrer vollen Auswir-
mitzuarbeiten, überzeugt, daß Ich damit
Wohle des deutschen Volkes diene. Das Kaiser-
ist Dienst am Volke.

Es möge die neue Ordnung alle guten Kräfte
haben, deren unser Volk bedarf, um die schmerz-
lichen zu verstehen, die über das Reich verhängt
und um aus dem Dunkel der Gegenwart mit
einem Schritt eine helle Zukunft zu gewinnen.
Berlin, den 28. Oktober 1918.

geb. 23 i H e I m, I. R.

ggeß. Max, Prinz von Baden.

Die angekündigten neuen Bestimmungen für Versammlungen und Versur sind jetzt vom Kriegsministerium. „Ungehindert soll das Volk seine Wünsche klagen zum Ausdruck bringen können.“ Die politischen Versammlungen bleiben meldepflichtig, dürfen nur verboten oder aufgelöst werden, wenn das Interesse der Kriegsführung, des Friedensschlusses oder Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit es erfordert.

In einer behördlichen Erläuterung wird hierzu
zu Reben das Interesse der Kriegsführung tritt
berechtigt das am Friedensschluß. Nicht jedem un-
umdeutlichen Friedensgerücht oder absichtlich Verwir-
bezweckenden Friedensföhrer aus feindlicher oder
oder Quelle darf Zutritt an unsere Oeffentlichkeit
ort werden, wenn wir nicht geradezu die Ge-
der Feinde besorgen wollen.

Personen, die wiederholt Anlaß zur Auflösung von Versammlungen gegeben haben, können vom Auftritte als Redner in Versammlungen ausgeschlossen werden.

Es entspricht dem Sinne der neuen Richtlinien, diese Befugnis niemals zu einer Waffe im inneren Kampfe gegen unbequeme politische Richtungen werden darf. So werden wir einem Zustande zugehen, welcher der friedensmäßigen vollen Sammlungsfreiheit sehr nahe kommt. Versammlungsversammlungen sind von der Anwesenheit befreit.

Durch die neuen Zensurvorschriften kommen wir der Pressefreiheit wieder ein gutes Stück näher. Die Vorprüfung bleibt auf dem Gebiet des rein Politischen bestehen. Es konnte nicht dem guten Willen der Einsicht des Einzelnen überlassen werden, zu entscheiden, was hierüber öffentlich und ohne Gefahr unsere Kriegsführung geschrieben werden darf. Jegeben sind also alle politischen Erörterungen. Manches verbotene Werk wird auf Antrag seines

Am Mittwoch um 1 Uhr wird die Zeichnung
auf die 9te Kriegsanleihe geschlossen!
Willst Du zögern, bis es zu spät ist?

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 4. Mob. Artill. (WAB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresantheile Arouching, Nupprecht, Vorfeld, kämpfte vor unseren neuen Linien nördlich von Gent. Wir stehen hier am Kanal und am Westrande der Stadt in Gefechtsstellung mit dem Gegner. Festlich von Valenciennes haben wir unsere Front vom Gegner etwas abgelenkt. Der Feind stand am Abend bei Dinango-Jenlain und Billers Pol. Beiderseits von Le Quesnoy und Landreies gestärkter Artilleriekampf. Festlich von Landreies wiesen wir erneute Angriffe des Feindes im Gegenstoß ab.

Heeresgruppen Teutischer Kronprinz und Galtw. Zwischen Oise und Aisne lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf. Sie war nördlich von Guise und bei Vantogne, hier in Verbindung mit erfolglosen Teilangriffen des Gegners, von größerer Festigkeit. Im Anschluß an die gestern gemeldete Gutsüberlegung unserer Front östlich der Aisne nahmen wir auch westlich der Maas unsere Linien etwas zurück. Vorkampfe südlich von Le Chesne und bei Berrieres. Starke Angriffe der Amerikaner zwischen Commaux und Belval brachten wir im Walde nördlich von Belval zum Stehen. Auf dem östlichen Maasufer scheiterten heftige Teilangriffe, zwischen Maas und Mosel säuberten wir kleine aus den letzten Kämpfen, noch in Feindeshand gebliebene Grabenmaße.

Der Erste Generalquartiermeister. Groener.

Warum die Verzögerung?

Warum die Russen so lange auf die Waffenstillstandsbedingungen warten lassen, verrät die „Times“ im Leitartikel vom 24. Oktober, daß der Ausgang der Kämpfe in den nächsten Tagen entscheidend sein werde. Obwohl dies vollkommen klar ist — schreibt das Blatt —, daß sich die Deutschen auf neue Stellungen an der Maas zurückziehen gehen, folgt doch daraus nicht im geringsten, daß sie nicht so heftig als möglich kämpfen werden. Im Gegentheil verteidigen sie sich sehr kräftig. Die militärische Hauptfrage ist für den Feind augenblicklich nicht die, ob er sich zurückziehen soll, sondern unter welchen Opfern und wann. Der Ausgang der Kämpfe in den nächsten Tagen mag wohl einen entscheidenden Einfluß auf die Dauer des Krieges haben.“

Inzwischen sind die „schlimmsten Tage“ vorüber, und sie haben keine Entscheidung auf dem Schlachtfelde gebracht. Das zeigen die ungeheuren Streten belgischen Landes hinter unserer Front sehr deutlich. Drei Viertel von Belgien haben wir noch besetzt, und auch in Frankreich halten wir noch sehr weite Streten Landes.

Der Krieg zur See.

46 000 23r.-21ca.=50. verifant.

Berlin, 3. Nov. (Mittl.) Im Sperrgebiet um England verfenkten unsere 11 Boote 46 000 St. Meß-Tonnen. Es handelt ſich faſt durchweg um tiefe-ladene, nach englischen Häfen einlaufende Dampfer, darunter zwei Tranſdampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Sozialdemokratie verlangt den Rücktritt des Kaisers.

„Vor den schwersten Entscheidungen.“

Die Kaiserfrage ist nunmehr aus den Verhandlungen in engen Zirkeln und am Viertische in die Presse gelangt. Die neuen Zensurverfügungen schaffen dazu die Möglichkeit, und die Beteiligten tragen jetzt die Verhandlungen in die Öffentlichkeit. In einem Aufruf gegen die Absicht der unabhängigen Sozialdemokraten, am Montag in Berlin einen Generalstreik zu veranstalten, streift der sozialdemokratische Parteivorstand die Kaiserfrage als „wichtige Verhandlungssache“. Im Einzelnen wird da gesagt:

„Wie ihr alle wißt, befindet sich die sozialdemokratische Partei im Zuge einer sehr wichtigen Aktion. Sie hat einige Genossen in die Regierung entsandt, damit diese schleunigst Frieden schließe und im Innern alle bürgerlichen Freiheiten herstelle, deren die Arbeiterklasse zu ihrer weiteren Entwicklung bedarf. Seit dem Eintritt unserer Genossen in die Regierung hat diese an die Gegner ein Angebot gerichtet, das in kürzester Zeit zu Waffenstillstand und Frieden führen muß, das gleiche Wahlrecht in Preußen durchgesetzt, dem Reichstag die Stellung der eigentlichen Zentralgewalt im Reiche verschafft und das persönliche Regiment beseitigt, die Unterstellung der Militär Gewalt unter die Zivilgewalt durchgeführt und damit

den Militarismus des stärksten Rückhalts beraubt, die Presse- und Versammlungsfreiheit erweitert, Vieblnecht und viele andere aus dem Gefängnis befreit. Dies alles genügt uns nicht. Wir arbeiten weiter, um die sozialistische Strömungen zu bekämpfen und die Demokratisierung Deutschlands bis auf den Grund durchzuführen. Wie ihr alle aus den Reden wißt, hat Genosse Scheide mann im Einvernehmen mit der Partei dem Reichskanzler empfohlen, er möge dem Kaiser raten, zurückzutreten. Ueber diese Frage schwaben in diesem Augenblick noch wichtige Verhandlungen. Arbeiter, Parteigenossen! Wir fordern euch auf, diese Verhandlungen nicht durch unbefonnenes Dazwischentreten zu durchkreuzen. Wir stehen vor den schwersten Entscheidungen. Jeden Tag können wir in die Lage kommen, euch auffordern zu müssen, daß ihr euer Wort in die Waagschale der Entscheidung werfen mögt. Aus unbefonnenen Streichen kann einzelnen von euch und der Gesamtheit nur namenloses Unglück erwachsen.“

Der Freisinn für den Kaiser.

Der Fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Stadtrat Dr. Wiemer hat in Nürnberg sich in einer Versammlung folgendermaßen ausgesprochen. „Soweit die innere Entwicklung in Frage kommt, ist für das deutsche Volk kein Grund gegeben, die Abdankung des Kaisers zu fordern, trotz gewisser früherer Äußerungen des Kaisers, die Verstimmlung in Deutschland erregten, aber der längst versunkenen Vergangenheit angehören. Der Kaiser hat sich von Anfang an für innere Reformen eingesetzt und hat auch jetzt wieder alle Schritte getan, die von der Volksvertretung als erforderlich bezeichnet wurden.“

Aus der Note Wilsons ist auch nicht ohne weiteres herauszulesen, daß der Kaiser zurücktreten solle, aber im Auslande und seiner vorhegenden Presse gruppiert sich Abneigung und Haß gegen Deutschland um die Person des Kaisers. Sollte der Kaiser sich zur Abdankung entschließen, so wird das deutsche Volk diese Entschliebung respektieren. Ich für meinen Teil bin der Meinung, daß es nicht der Art des deutschen Volkes entspricht, jetzt in der Stunde der Not die Abdankung des Kaisers zu verlangen. Der Kaiser wird selbst nach bester Ueberzeugung die Frage prüfen, ob seine Person als Friedenshindernis zu betrachten ist oder nicht und wird auch daraus die Folgerungen ziehen.“

Der Kaisergedanke soll uns erhalten bleiben als das einigende Band für die deutschen Stämme. Fällt das Kaisertum, so entsteht die Gefahr, daß das deutsche Volk auseinanderfällt. Wir wollen...

tanjames Deutschland wäre denkbar, aber es müßten dann auch Throne in den einzelnen Bundesstaaten fallen und die deutsche Verfassung müßte auf ganz andere Grundlagen gestellt werden.

Diese Revolution von Grund auf wäre ein sehr zweifelhaftes Hilfsmittel für die Gegenwart, sie würde den Bürgerkrieg zur Folge haben. Was wir wollen ist, daß wir den Gedanken des einigen Reiches und Kaisertums hochhalten und aus den uns umdrohenden Klippen retten.“

Vor der Entscheidung.

In Erwartung der Waffenstillstandsbedingungen.

Sie beraten recht lange, die Gegner. Wilson war mit seinen Entscheidungen immer flott da, und von uns her wurde ihm prompt Antwort erteilt. Die geschwägigen Advokaten, denen als Leitern der feindlichen Länder das Wohl und Wehe der Menschheit anvertraut ist, aber lassen sich reichlich Zeit. Wollen sie Zeit gewinnen für weitere kriegerische Fortschritte? Oder sind sie sich nicht einig?

Die Hoffnungen auf große kriegerische Fortschritte im Westen sind gering. Man hat bisher von den etwa im Juni von uns besetzten nordfranzösischen Randgebieten vielleicht die Hälfte wieder erobert, mehr sicher nicht. Und von Belgien vielleicht den sechsten Teil. Die Verluste der Feinde sind sehr stark, sie erkämpfen jeden Kilometer Raumgewinn mit Tausenden von Toten. Und wenn es in dieser Weise bis zur deutschen Grenze weiter gehen soll, dann werden die feindlichen Armeen ausgeblutet sein, auch die amerikanischen. Man sollte also annehmen, daß bei den Feinden, selbst dem blutrünstigen Clemenceau, keine Neigung zur Fortsetzung des Krieges bestehe. Und das ist tatsächlich auch nicht der Fall. Aber man kann nicht zum Waffenstillstand kommen, weil man nicht einig ist.

Die Entscheidung liegt bei Amerika und seinen Wahlen am Dienstag. Es sind nur Parlamentswahlen, die alle zwei Jahre kommen, nicht Präsidentenwahlen. Aber nach allem, was berichtet wird, hat dieser Wahlkampf Formen angenommen, die an tobstüchtiger Erbitterung alles bisher selbst in den Vereinigten Staaten Erreichte weit in den Schatten stellt. Demokratisch sind die Amerikaner, aber

bloß auf dem Papier. Die Leute an der Front dürfen nicht mitwählen; insgedessen sind die Wahlsystemen in den Wahlkreisen weit weniger übersichtlich als früher, und da hofft jede Minderheit auf Ueberwachungen. Und in dieser Hoffnungslosigkeit der Parteien wird nun auf der Suche nach neuen „geistigen Waffen“ der Krieg bis zum Wahnsinn ausgenutzt. Die republikanische Partei, die Partei der Rechten, begeistert sich erbittert unter Führung des früheren Präsidenten Roosevelt für den Krieg. „Teddy“ Roosevelt möchte 1922 als Präsident wiedergewählt werden. Daher gibt er sich jetzt große Mühe, den republikanischen Industriellen, seinen munitionsfabrikierenden Parteigenossen seine Bedeutung und seine Opferwilligkeit gegenüber der Partei zum Bewußtsein zu bringen. Und der Mann der politischen Linken, Wilson, dessen agrarische Bannerträger im Westen der Vereinigten Staaten für den Freihandel schwärmen, um ihren Berufsgenossen, aber politischen Gegnern in Deutschland ihren Getreideüberschuß ins Land senden zu können, ist für den Frieden, damit der Handel wieder anfangen kann. Das Parlament hat in Sachen Krieg und Frieden nichts zu sagen; darüber hat nach der amerikanischen „demokratischen“ Verfassung Wilson allein zu bestimmen. Aber wenn er eine geschlossene Parlamentenmehrheit gegen sich hat, kann diese ihm doch das Leben sehr sauer machen. Und Wilson wüßte auch nicht, wie er als Präsident sich zu verhalten hätte, wenn das Parlament ihm ein Mißtrauensvotum gäbe. Bei uns müßte in einem solchen Falle der Kanzler und das ganze Ministerium abdanken. Wie würde es dagegen sein? Wilson möchte offenbar nicht gern auf dieses Exempel gestützt werden und gibt sich daher um den Wahlsieg seiner demokratischen Partei die denkbar größte Mühe. Leider aber ist ein...

better unzuverlässig. Die härtere im rischen Westen steht zu ihrem demokratischen Führer Wilson; denn ihnen liegt an Freiheit Deutschland nichts und an Gerechtigkeit in der ebensovienig; und sich in Europa totschlän zu erschein ihnen ebenfalls höchst überflüssig. Munitionsarbeiter, die jetzt so reichlich anen und Herr aller Betriebe sind, möchten aus Kriegs-Paradies nicht so schnell hinausgeführt werden.

So ganz klar ist die Lage Wilsons also dem Wahlausgange nicht. Kein Wunder, daß er menceaus wohnwichtige Forderungen gegenüber Land nicht glatt von der Hand weist, sondern Verhandlungen einläßt, die die Entscheidung hin...

Dann freilich, wenn Dienstag Abend die vorüber sind, wenn also seine Stellungnahme Kriege den Wahlausgang nicht mehr beeinflussen dann wird Wilson vermutlich schnell auf dringen.

So werden wir in diesen Tagen den Waffenstillstandsbedingungen entgegensehen dürfen.

Ein Stüd Waffenstillstand nebenher.

Um die belgischen Kohlengruben vor der Störung, aber auch bei freiwilliger Aufgabe durch vor dem kriegerischen Mißbrauch seitens der zu schützen, hat die zuständige deutsche Stelle in sel an den spanischen Gesandten folgenden geschrieben:

„Würden die neutralen Regierungen Spaniens und Hollands sich bereit finden, alle belgischen Kohlengruben nach der Räumung durch die deutschen Truppen unter ihren Schutz zu nehmen und gegen der kaiserlichen Regierung die Garantie dafür übernehmen, daß keinerlei Kohlenförderung während der Dauer der Feindseligkeiten stattfinden.“

Würden die genannten Regierungen auch die Garantie übernehmen, daß während dieses raumes die vorhandenen Kohlenvorräte benützt bleiben mit Ausnahme der Mengen, für die Erhaltung der Kohlengruben unbedingt wendig sind?

Ich wäre Ew. Erzellenz für eine möglichst gegebene Antwort darüber dankbar, welche Stellung die belgische Regierung und ihre Verbündeten über einer derartigen Abmachung einnehmen würden.

Oesterreichs Waffenstillstand

Schwere Bedingungen.

Wenn die verschiedenen Nationalitäten in Oesterreich gehn hätten, unter welchen Bedingungen die Waffen niederzulegen gezwungen sein würden, hätten sie sich vermutlich von den Gegnern im Entschloß nicht so weit treiben lassen; denn die Bedingungen, mit denen am Sonntag der Oesterreichische Waffenstillstand abgeschlossen worden ist, überaus drückend und liefern das Land gänzlich in den Händen der Entente aus. Die Bedingungen gehen wesentlich dahin:

Gänzliche Demobilisierung;

Auslieferung der Hälfte der Artillerie;

Herausgabe der U-Boote;

Herausgabe der besten Kriegsschiffe und Abbruch der anderen.

Wenn man daneben hält, wie langsam die Kener in Norditalien den zurückgehenden Oesterreichern folgen, dann brauchen die Gegner auf Erfolg nicht stolz zu sein. Sie haben nicht gefast Oesterreich ist seinem inneren Wirrwarr zum Gefallen. Hätte man es in Wien nur verstanden, der Hege der Entente in der mit Londoner und Gelder ausgehaltenen tschechischen Presse in einer zeugend sprechenden deutschen Presse einen ausreichten Gegendruck entgegenzustellen, dann hätte der innere Zusammenbruch um einige Wochen anten lassen, und dann hätte man ganz sicher auch weniger harten Bedingungen den Waffenstillstand...

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

19) Nachdruck verboten.

„Aber nun sagen Sie mir bloß, was ist das für eine Idee von ihm, so plötzlich abzubrechen? Sicher ist er nach der Residenz oder nach Berlin gefahren. Aber da ist doch jetzt im Mai nichts mehr los?“

„Vielleicht besuchte er in Berlin seinen Bruder. Am Abend vor seiner Abreise hatte er wohl die Absicht noch nicht, und am Morgen habe ich ihn nicht mehr gesehen. Sonst hätte er mir wohl Fried und Ziel seiner Reise verraten.“

„Nun, hoffentlich bleibt er nicht mehr lange, da er dem Diener gesagt hat, er bleibt nur wenige Tage aus. Sonntag sollen Sie nämlich mit dem Herrn Grafen bei uns dинieren. Sie sagen doch zu?“

„Gern, und wenn mein Vetter zurück ist bis dahin, wird er natürlich auch mitkommen.“

„Das hoffe ich, liebste Gräfin Gerlinde — Herrgott — wie dieser Name famos zu Ihnen paßt! Wenn ich Sie ansehe und ihn auspreche, das ist immer ein doppelter Genuß für mich. Nein, lachen Sie mich nicht aus. Also Sie kommen Sonntag auf jeden Fall?“

„Gewiß, nach Mittberg komme ich so gern, wenn ich auch sonst sehr zurückgezogen lebe.“

„Ja, ja — über diesen Punkt wollte ich auch mit Ihnen sprechen. Ich habe es heute am Kalender ausgerechnet, vor vier Tagen war der Todestag des Grafen Rodus. Sie müssen nun die Trauer ablegen und wieder unter Menschen gehen. So ein junges Blut wie Sie hat noch Rechte an das Leben und Pflichten gegen sich selbst.“

Das hörte Gräfin Gerlinde gern. Aber sie seufzte wehmütig und blickte traurig vor sich hin.

„Mir ist, als sei ich mit diesem Trauerkleid verhaften.“

„Mein Gott, so etwas müssen Sie nicht sagen! Allerdings, die schwarzen Kleider stehen Ihnen ja so unvorteilhaft schön. Wundervoll ist der Kontrast derselben zu Ihrem goldig schimmernden Haar und

Ihrem blütenartigen Teint. Da kann man ganz poetisch werden vor Entzücken. Wirklich, wenn ich nicht schon anfang, eine alte Frau zu werden, ich müßte Sie glühend beneiden. So kann ich Sie nur reiflos bewundern.“

Gräfin Gerlinde kannte die etwas überschwängliche Art der Baronin. Sie wollte sich nun mit einem Kompliment revanchieren.

„Liebe Frau Baronin, wenn ich mit vierzig Jahren so vorzüglich aussehe, wie Sie es tun, dann will ich sehr zufrieden sein.“

„Bitte sehr — ich bin fünfundvierzig, davon heißt keine Maus einen Faden ab. Meine Jüngens sind ja schon fünfundzwanzig und sechsundzwanzig Jahre alt. Aber Sie, liebe Gräfin, Sie sehen mit Ihren dreißig Jahren — wir sind ja unter uns — genau aus wie zwanzig.“

„Und Sie werden mit vierzig aussehen wie dreißig.“ fügte sie noch hinzu, und sah mit ehrlichem Wohlgefallen auf die schöne Frau.

Jetzt fuhr der Wagen der Auffahrt vor dem Schlosse empor. Als er hielt, sprang Gräfin Gerlinde leichtfüßig heraus, ohne sich der Hilfe des herbeigeeilten Lakaien zu bedienen. Die etwas corpulente Baronin stützte sich jedoch kräftig auf seine Hand. Und dann hing sie sich in den Arm der Gräfin und schritt mit dieser durch die hohe Halle und von da durch den Waffensaal und die Bibliothek nach dem Westflügel.

Diese beiden Räume, vor allem der Waffensaal, waren mit kostbaren Altertümern angefüllt. Der Waffensaal glich einem Museum. Kostbare Sammlungen waren hier übersichtlich und sorgsam geordnet. Die Bibliothek enthielt eine Bücherammlung von enormem Wert. Selbst auf der Galerie waren noch die Wände mit Büchergestellen bedeckt. Kostbare Teppiche bedeckten den Fußboden der Bibliothek. In der Mitte derselben stand ein riesiger runder Tisch, und um denselben saßen, hochleuchtige Sessel mit kunstvoll geschuittenen Lehnen. Auch in diesen Schnitzereien sah man, wie in den geschnittenen Verkleidungen der Galerien, das Wappen der Rambergs immer wiederkehren. An den Fenstern und am Kamin standen zu Gruppen ver-

eint geschnittene Bänke, Sessel und kleine Tische. traulichste Platz war entschieden die Kamindecke.

Die beiden Damen gelangten, nachdem sie die Bibliothek durchschritten hatten, in die Gemächer Gräfin Gerlinde. Es waren die schönsten Wohnräume im Schlosse, und die hohe aristokratische Erziehung der Gräfin Gerlinde paßte wundervoll in diese Räume.

Die Schleppe ihres Trauergemandes rauschte freit über die weichen Teppiche. Mit großer Würdigkeit machte Gräfin Gerlinde die Hohnneure, so, als sei sie die Herrin dieses Hauses. Sie war der Diener, den Tee in ihrem blauen Salon zu trinken.

Und dann saßen die beiden Damen an dem leicht gedekten Teetisch. Die Gräfin füllte selbst die nachlässigen Gläser, die ihr eigen war, die Tassen waren kostbar, seine Porzellanschalen aus dem chinesischen Hartporzellan. Ganz selbstverständlich zu anspruchte die Gräfin für ihren persönlichen Gebrauchs stets die kostbarsten Geräte, wie sie es als Herrin des Hauses gewohnt gewesen war.

Die Baronin bemerkte das heute, wie schon Sie fand, daß sich Gräfin Gerlinde noch durchaus die Herrin hier aufspielte und während sie über alle Nichtigkeiten mit der Gräfin plauderte, dachte sie:

„Es wäre schließlich das Gescheiteste, wenn Malner die Witwe seines Veters heiraten würde, findet ganz sicher keine andere Frau, die so vorzüglich in das Wissen dieses Schlosses paßt, als sie. Sonst paßt alles vorzüglich zueinander. Sie haben beide das entsprechende Alter, sind beide äußerlich schöne Menschen, elegante, aristokratische Musterexemplare, und beide haben die gleichen geistigen Interessen. Sie ist die entzückendste Repräsentantin der feudalen Schloßes, und er ist ein Ritter ohne Furcht und Tadel. Die Gräfin hat zwar schon einige Jahre hinter sich, aber Graf Malner wird auch noch ein unbefriedigendes Blatt mehr sein. Man müßte da wenig Vorsehung spielen.“

(Fortsetzung folgt)

tonnen und brauchte nicht in den Friedens-
andlungen die ganze Zukunft des Volkes auf Jahr-
hinaus der Willkür des Gegners auszuliefern.

Vollstreckung in Böhmen.

In der deutschen Stadt Auzig an der Elbe, un-
der deutschen Grenze, haben in der Sonntag-
Pflünderungen der Geschäfte durch die ärmsten
und Arbeiterfamilien begonnen und andauernd.
sah überall Menschen, die geraubte Waren
Häuser schleppten. Es ist der Bürgerwehr
gelingen, die übrigen zahlreichen gefähr-
Geschäfte vor Plünderungen zu bewahren. Der
aus der Umgebung gestellte die Situation
schlich. Der Bezirksausschuß erließ eine dringende
mit der Aufforderung, die Ruhe und Ord-
zu bewahren, da sonst zur Verhängung des Be-
zustandes geschritten werden würde. Die The-
und Kinos sind gesperrt.

Plünderungen in Ungarn.

In Kesztemet kam es nach friedlichen Kundgebun-
zu größeren Ausschreitungen des Pöbels, der
rauben und zu plündern begann. Abends
eine größere Menge vor dem Gefängnis und
den Staatsanwalt auf, die Sträflinge frei-
ten. Da sich in dem Gefängnis nur gewöhnliche
befanden, lehnte der Staatsanwalt ab. Dar-
wurden mehrere Revolvergeschosse abgefeuert. Der
Staatsanwalt brach tot zusammen. Im Laufe der Nacht
es, einigermaßen Ruhe zu schaffen. Hierauf
festgestellt, daß die Menge Häuser geplündert
angezündet hatte.

Auch in zwei benachbarten Gemeinden kamen Plün-
derungen und Raubfälle vor. Der Obergespan
Bester Komitats erhielt die Meldung, daß in Mer-
Nagelata und Beresghaza der Pöbel raubt und
erschlägt. Es wurde die Entsendung von Polizei-
schaften nach den gefährdeten Ortschaften verfügt.

Der Weg des Feindes durch Oesterreich.

mögliche Zugeständnisse Oesterreichs, aber keine
augenblickliche Gefahr.

Die zurzeit für das Deutsche Reich als am wich-
erscheinenden, vom ehemaligen Bundesgenossen
genommenen Waffenstillstandsbedingungen sind die,
die sich auf die Befestigung österreichisch-ungari-
Gebietes durch unsere Feinde beziehen. Die Ver-
werden, werden das absolute Recht haben, alle
österreichisch-ungarischen Verkehrswege jeder Art für
Truppen frei zu benutzen und sich dazu auch
österreichisch-ungarischen Transportmittel (also der
Bahnen, Automobile, Schiffe usw.) zu bedienen.
Verbündeten ist ferner ihre Forderung zugebilligt
den, alle strategischen Punkte in Oesterreich-
für die den Alliierten nötig erscheinende
zu besetzen, zum Zwecke dort zu wohnen oder die
ung aufrecht zu erhalten, ferner zu Requisitionen
in Bezahlung zugunsten der verbündeten Heere, wo
sich immer befinden.

Das österreichisch-ungarische Gebiet wird danach
den verbündeten Feinden wie erobertes Land
und in jedem Sinne ausgenutzt, so lange und
dem Umfange, wie die Verbündeten es für ange-
halten.

Eine amtliche Wiener Stelle erklärt dazu, man
vorausgesetzt, daß das Recht der Befestigung des
Gebietes und der Benutzung der Verkehrseinrichtungen
nicht so zu verstehen seien, daß die feindliche
die freie Bewegung zu einem Angriff ge-
Deutschland ausnützen könne. „Sollte diese
Auslegung nicht zutreffen, so müßte dagegen Prote-
gelegt werden.“ — Daß ein Protest ohne jede prak-
Bedeutung wäre, weiß man in Wien ebenso gut
hier. Der angelegene Satz ist also nur Scheinlei-
aus der Empfindung der eigenen verräterischen
Haltungsweise erwachsen mag.

Im übrigen darf man in Deutschland die Gefahr

Bedrohung der deutschen Grenze durch unsere
von österreichisch-ungarischem Gebiete aus nicht
treiben. Unsere Feinde haben alles Interesse da-
hier eine neue, unmittelbar drohende Gefahr
das Deutsche Reich von überwältigender Größe an
Wand zu malen, um in der deutschen Bevölkerung
den Glauben zu erwecken, daß die Lage ver-
seht sei und sofortige Ergebung das einzige Nötige
Mittels. Wir denken hierüber kühl. Eine Be-
nung der deutschen Grenzen auf diese Weise ist
den Feind gerade jetzt nicht leicht und würde für
im besten Falle lange Zeit beanspruchen. Dazu
mit die mit jeder Woche ungünstiger werdende Jah-
mit mit den großen Schwierigkeiten der Verhält-
des Verkehrs und der Verpflegung, schließlich
der allgemeine Rohlenmangel.

Anlaß zur Verunsicherung ist hinsichtlich der Be-
österreichisch-ungarischen Gebietes durch unsere
bis auf weiteres nicht vorhanden. Es ist auch
zu bezweifeln, daß deutscherseits militärisch die
verlichen Gegenzüge getan werden.

Ein neues größeres Deutschland?

Die „Voss. Ztg.“ wendet sich in einem Leitartikel
eine weiter zurückhaltende Behandlung der Fra-
des Anschlusses Deutsch-Oesterreichs an das Deut-
Reich. Sie schreibt:

Unter den Streichen des Feindes, die Oesterreich-
zu zertrümmerten und alte Lebensformen des
Reiches zerschlugen, erhebt sich — gegen sei-
Willen — ein neues, größeres Deutschland.
Feind kann verhindern, daß das deutsche Volk sich
um seine neue Einheit zu begründen. Nie-
kann ihm verbieten, durch frei gewählte Vertre-
einer Nationalversammlung das Instru-
seines Willens zu schaffen und durch sie das
der Selbstbestimmung auszuüben, das allen Völ-
nicht nur durch den Präsidenten Wilson, sondern
die ewigen Gesetze menschlicher Freiheit zuer-
worden ist. Täglich hören wir die Rufe der
Oesterreicher nach Vereinigung mit dem Reiche,
am lauteften ertönen sie von den Vertretern der
Bokratie, die ja auch unsere Gegner als die
tlichen und berufenen Vertreter des Volkes an-
Will Deutschland diese Stimmen ungehört ver-

hätten lassen, will es warten, bis draußen die ent-
täuschten und Mühmütigen die Oberhand gewinnen
über die Begeisterten und Tatbereiten?“

Eine italienische Stimme für den deutschen Macht- zuwachs.

Der Mailänder „Secolo“ schreibt am 26. Okt.:
„Die Westschweizer Blätter, aber auch „Matin“
und „Temps“, suchen dauernd die Furcht vor Deutsch-
lands Machtzuwachs zu befeuern. Es handelt sich
nicht um einen Zuwachs von 20 oder auch nur 12
Millionen Menschen für Deutschland, sondern nach der
Statistik von 1910 lebten in Cisleithanien 9 950 266
Deutsche, davon bleiben aber bei einem Zerfall in
Einzelstaaten nur 5,5 Millionen übrig, die wirklich
an Deutschland fallen würden. Denn 2 467 725 leben
in Böhmen, 917 435 in Mähren, 325 523 in Schlesien,
90 114 in Galizien, 168 851 in der Bukowina, 27 915
in Kärnten, 12 735 in Istrien, 11 857 in Triest,
4836 in Görz und Gradisca, 3000 in Dalmatien.
Im ganzen also 3 832 120 zerstreut in Gebieten, die
nicht zu Deutschland kommen können. Der Gewinn
wird überdies reichlich aufgewogen durch den Verlust
von Elsaß-Lothringen, Posen den Provinzen an der
Ostsee und Schleswig.“

Italien verlangt reindeutsche Gebiete.

Meran, Bozen und Trien italienisch?

Das Land, das nach dem Vertrag von öster-
reichisch-ungarischen Truppen zu räumen ist und von
Streitkräften der Entente besetzt werden soll, umfaßt
nicht nur das italienische Sprachgebiet Südtirols mit
Trient, das Oesterreich-Ungarn vor dem Kriege an
Italien abzutreten bereit war, sondern es erstreckt sich
bis zur Wasserscheide der Alpen an den Bren-
ner und schließt Gebiete mit reindeutscher Bevölke-
rung und die Städte Meran, Bozen und Trien ein.

Es ist bekannt, daß die nationalistischen Forderun-
gen Italiens auf die endgültige Einverleibung dieses
Landes gehen, und die im Waffenstillstand gezogene
Linie scheint von diesen Wünschen beeinflusst zu sein.
Es ist jedoch nicht zweifelhaft, daß die deutsche Be-
völkerung Tirols, die, wie jeder weiß, mit vorbildlicher
Ergebenheit an ihrer deutschen Sprache und an deut-
schem Wesen hängt, sich gegen zwangsweise Verwel-
schung oder Eingliederung in ein fremdes Staats-
wesen mit aller Fähigkeit wehren würde, die der
Waffe eigen ist. Die deutschen Tiroler werden das
Selbstbestimmungsrecht der Völker auch für sich in An-

spruch nehmen. Wenn der Vorträger der neuen Völ-
kerprinzipien, Präsident Wilson, aus dem allgemeinen
Frieden die dauernde Ruhe der Welt erreichen will,
so wird er sich den Wünschen seiner italienischen Bun-
desgenossen entgegenstellen müssen, die diesmal unter
Verufung auf einen Machtbruch der Geographie das
Prinzip außer Kraft setzen wollen, nach dem ein Land
denen gehört, die es bewohnen und bewohnbar ge-
macht haben.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser an die Staatssekretäre.

Staatssekretär Haugmann veröffentlicht die An-
sprache, die der Kaiser am 21. Oktober bei dem Em-
pfang der neuen Staatssekretäre und Unterstaatssekre-
täre an diese richtete. Der Kaiser führte damals
u. a. aus:

„Der neuen Zeit soll eine neue Ordnung entsprechen —
Diesen Entschluß habe ich in einer Reihe von Kundgebungen
bekräftigt. In umfassender Weise soll das deutsche Volk
berufen sein, an der Gestaltung seiner Geschichte mitzuwirken,
an politischer Freiheit seinem Volk der Erde
nachstehend; an innerer Tüchtigkeit und fester Staats-
gesinnung keinen Vergleich scheuend. Mit Ihnen, meine
Herren, die ich heute als meine Mitarbeiter begrüße, weiß
ich mich eins in dem heiligen Willen, das Deutsche Reich
aus der Not dieser Zeit zu einer ruhigen und friedlichen
Entwicklung zurückzuführen.“

Der „Vorwärts“ versteht den schon veröffent-
lichten Erlaß des Kaisers zur Neuordnung mit einem
ablehnenden Kommentar, in dem es u. a. heißt:

„Ähnliche Kundgebungen sind auch von verschiedenen
Vorgängern des gegenwärtigen Monarchen in Zeiten schwer-
er Bedrängnis erlassen worden. Wir wollen für heute
auf diese geschichtlichen Parallelen nicht näher eingehen und
uns darauf beschränken, den einen wichtigen Unterschied her-
vorzuheben, daß die Volkskräfte heute viel stärker
entwickelt sind, als es vordem jemals der Fall war.“

Das Blatt weist dann auf eine Neuverteilung des
Reichsangehörigen über den Schiffbruch der Politik der
militärischen und konservativen Führer hin und be-
merkt dazu:

„Diese Feststellung eines Schiffbruchs kommt der Viel-
schichtigkeit entschieden näher als die Wendung des kaiserlichen
Erlasses. Aus diesem Schiffbruch ergeben sich aber nach
unserer unabänderlichen Auffassung auch Konsequenzen für
den Kapitän.“

Locales und Provinzielles.

Kritik mit dem Zeichen * sind Originalartikel und dürfen nur mit
genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

Bierstadt, den 5. Novobr.

* Das Gefrierfleisch das wegen der durch den Frost
hervorgegerufenen Härte erst am Sonntag zur Ausgabe ge-
langt, war im Aussehen sehr annehmbar, nur der Ge-
schmack war etwas eigenartig und jahe wie Sohlenleder
war es auch. Daher ist der Preis von 3 Mark etwas
überreichlich, zumal die Hälfte des Fleisches aus Knochen
und zwar recht gewichtigen bestand. Die übliche Knochen-
beilage gab es außerdem, so daß von den 200 Gramm die
zur Verabgabung gelangten, nichts profitiert wurde. Da
lobe ich mir eine Portion Spiz mit Kartoffeln.

* Brennstoff gelangt im Konsum-Verein und bei W.
Fischer zur Ausgabe. (Näheres betr. Bekanntmachung.)

(Vollständig. Man war vor Gründung der Volks-
küche vielfach im Zweifel, ob hierseits ein wirkliches Be-
dürfnis vorliegt. Jetzt haben wir hierfür den besten Be-
weis. Innerhalb einer Woche ist die Zahl der teilnehmen-
den Kinder von 126 auf 198 gestiegen. Man kann ange-
sichts dieser Tatsache auch den rückwirkenden Schluß ziehen
daß das Essen, welches für wenig Geld verabreicht wird
von guter Qualität ist. Nun reicht aber der Raum für so
viele nicht aus. Es wäre sehr zu empfehlen, wenn ein
Teil der Kinder, vielleicht solche, die von der Kinderschule
nicht sehr weit entfernt wohnen, sich das Essen abholen und
zu Hause einnehmen wollten.

* Vom 1. Nov. ab ist der Höchstbetrag für Zahlungsan-
weisungen nach dem Felde in Militärdienstangelegenheiten
3000 M., in Privatangelegenheiten der Angehörigen des
Feldheeres 800 M.

* Apothekendienst. In der Woche von 4. bis ein-
schließlich 9. Nov. versehen folgende Apotheken den Nacht-
dienst in der Zeit von 7½ Uhr abends bis 8 Uhr morgens:
Blücherapothete, Dogenmeisterstr. 83, Kronenapothete, Gerich-
straße 9, Dranienapothete, Taunusstr. 57, Schützenhofapo-
thete, Langgasse 11.

* Zum Polizeipräsidenten von Wiesbaden wurde
der Landrat des Kreises Wiesbaden, Herr Kommerzherr von
Heimbürg ernannt.

* Amtliche Bekämpfung des Schleichhandels mit
Wied und Fleisch. Da das Ergebnis der letzten Viehzäh-
lung gezeigt hat, daß bei stärkeren Eingriffen in den Vieh-
bestand, der bis auf weiteres die Last der Fleischver-
sorgung allein zu tragen haben wird, Gefahr für unsere
Fleisch-, Milch- und Fettversorgung bestehen würde, bleibt
große Sparsamkeit im Fleischverbrauch geboten. Die fleisch-
losen Wochen werden daher nach den nunmehr endgültig
festgestellten Bestimmungen auch für die Monate November,
Dezember und Januar beibehalten werden, doch ist mit
Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ihre Zahl auf drei d.
h. auf je eine im Monat herabgesetzt. Grundbedingung für
den Erfolg dieser Einrichtung ist naturgemäß, daß nicht nur
auf dem Lande, sondern auch in den Städten die fleisch-
losen Wochen eingehalten werden und der Schleichhandel
durch diese Einrichtung eine nicht noch stärkere Entwicklung
annimmt als bisher. Leider gibt es noch eine Anzahl von
Fällen, in denen besonders in Gastwirtschaften Fleisch mar-
tenfrei verabsolgt und in anderer Form Wied und Fleisch
auf ungesetzlichen Wege den Verbrauchern zugeführt
werden. Auf diese Weise gehen der Allgemeinheit enorme
Fleischmengen verloren und alle Vorteile, die aus einer
Schonung unserer Viehbestände durch verringerte geschwün-
dige Abzuchtungen erwachsen werden dadurch wieder aus-
geschaltet. Beim Landesfleischamt ist, um diesen Mißstän-
den entgegenzuwirken, daher jetzt eine besondere Stelle ge-
schaffen worden, die sich ausschließlich mit der Bekämpfung
des Schleichhandels mit Wied und Fleisch befaßt und im
Zusammenwirken mit den Provinzial- und Bezirksfleischstel-
len und den Kommunalverbänden den unerlaubten Schlach-
tungen mit den wirksamsten Mitteln entgegenzutreten soll.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Dienstag, 5. Ab. 6. Die lustigen Weiber von Windsor.

7 Uhr.

Mittwoch, 6. Aufg. Ab. Volkspreise. Heimat 7 Uhr.

Donnerstag, 3. Ab. A. Die Meisterfinger von

Nürnberg. 6 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Dienstag, 5. Blaufuchs. 7 Uhr.

Mittwoch, 6. Unter der blühenden Linde. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochen-
tagen 11, Sonn- und Feiertags 11½ Uhr.

Dienstag, 5. 4 und 9 Uhr. Abonnement-Konzert

Kurorchestra.

Mittwoch, 6. 4 und 8 Uhr. Im Abonnement.

Militär-Konzert.

Donnerstag, 7. 4 und 9 Uhr. Abonnements-Konzert des

Kurorchestra.

Bekanntmachungen.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Anzeigen für
oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das
Lagerhandwerk im Landkreis Wiesbaden schriftlich bis
zum 30. Nov. oder mündlich vom 21.—28. Nov. bei mir
abgegeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Anzeigen kann werktätlich
von 10—12 Uhr in den Diensträumen des Kreisausschusses
erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, die im Bezirke
der Gemeinden des Landkreises das Lagerhandwerk selbst-
ständig betreiben, zur Abgabe ihrer Anzeigen mit dem
Bemerken auf, daß nur Erklärungen, welche erkennen lassen
ob der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht,
a. l. l. sind, und daß nach Ablauf obigen Zeitpunktes ein-
gehende Anzeigen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Anzeigen ist auch für die erforderlich,
welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung ge-
stellt haben.

Wiesbaden, den 31. Oktbr. 1918.

Der Königl. Landrat
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Bierstadt, den 5. Novembr.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer ist fällig und bis 15. November zu entrichten. Ferner wird an die pünktliche Eingahlung des Pachtzinses, welcher am 11. November fällig ist, erinnert.

Bierstadt, den 5. Novbr. 1918.

Die Gemeindefasse.

Die Inhaber von Wandergewerbe- und Gewerbescheinen werden aufgefordert im Laufe dieser Woche in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr in Zimmer 3 des hies. Rathhauses unter Vorlage ihres diesjährigen Scheines den Antrag auf Ausübung im Jahre 1919 zu stellen.

Die Beantragung hat persönlich zu erfolgen, da die Eintragung der Personalien erforderlich ist und ist zum Antrag eine gut erkennbare Photographie des Inhabers vorzulegen. Für die nach dem 9. Nov. gestellten Anträge kann die Gewähr der Ausfertigung des Scheines bis 1. Jan. nicht übernommen werden.

Bierstadt, den 5. Novbr. 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Brennstoff auf Folge 4 der Haushaltsbrennstoffarten Nr. 401—630 kommt im Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend, Schulgasse zur Verteilung.

Ferner werden bei Wilhelm Fischer auf Folge 4 für Nr. 631 bis Schluss je 3 Ztr. Braunkohle (Saarkohle) ausgegeben.

Bierstadt, den 5. November 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Landwirte Achtung!

Alle Reparaturen an Maschinen schnell und billig bei L. Pfeil, Wiesbaden, Friedrichstr. 44. Tel. 6201

Eine Damen-Hüte in Velur, Samt, Partie, Plüsch und Filz von 18.— Mark an Kinder-Samt-Hüte von 9.50 Mark an. Aufarbeiten getrag. Hüte bei billigster Berechnung

M. Schulz, Wiesbaden, Wellstr. 2.

Extra starke Kasten- und Leiterwagen

billigst bei

Louis Heerlein

Korbmöbel-Fabrik

Wiesbaden :: Goldgasse 16.

Beleuchtungskörper

modern, grosse Auswahl, billigste Preise.

Flack, Wiesbaden, Luisenstrasse 44 neben Residenztheater.

Turnstunden.

Zu meinen Turnkursen für Frauen, Mädchen, Knaben u. Kinder von 4 Jahren ab erbitte gef. Anmeldungen

Fran Frieda Sauer, geb. von Peleko
staatl. gepr. Lehrerin

Wiesbaden, Adelheidstr. 33, Pt. Fernspr. 4555.

Grosse u. seltene Gelegenheit von gebr. Möbel

Wegen Aufgabe verkaufe ich das ganze Möbel: Holz-Betten von 45 M an, Eisenbetten von 20 M an, Matratzen, Federbetten, Kissen, Grobfäden Waschkommoden mit und ohne Armaturen und Spiegel, einzelne Spiegel, Stühle, alles spottbillig, sowie Gramophon und 100 Platten, einzeln abzugeben.

Seipp, Bertramstr. 25 (Laden), Wiesbaden
(Freiarbeiten vom Möbel-Amt)

Neu eröffnet!

Kürschnerei und Pelzwaren.

Dem geehrten Bierstädter Publikum zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem 21. Oktober im Hause

Wiesbaden, Langgasse 39, 1,

eine Kürschnerwerkstatt, verbunden mit Pelzwarenverkauf, eröffne. — Umarbeitungen und Reparaturen werden prompt und fachgemäß ausgeführt.

Hochachtend

D. Brandis, Kürschner.

— Nissige spröde Hände —
verschwinden über Nacht durch Einreibung mit chem. reinem

Glycerin

Zur Hautpflege empfehle: Lanolin, Niabera-Creme, Creme Pelger Baseline (Friedensqualitäten)

Drogerie Arthur Lehmann

— Bierstadt —
Wiesbadenerstraße 4, Ecke Adlerstr.
— Telefon 3267. —

Marie Schrader

Spezialgeschäft

für

vornehme Damen-Hüte

Fernruf 1893 WIESBADEN Langgasse 5
zeigt den

Eingang der neuesten Modelle
sowie sämtliche damit verbundenen
Neuheiten der Jahreszeit.

Trauerhüte

stets in grosser Auswahl und in jeder Preislage am Lager.

Braves Mädchen
gesucht.

Keller,

— Aufschüttstraße 3. —

Vornehm. Schürzen-
Kronen, Gemäde, Bade-
wanne, Koffer, Kartons
Bücher, Noten, Waschtisch
div. verkauft Billig,
Bierstädter Höhe 56.

„Deutschen schwarzen Tee“

einen vollwertigen Ersatz
für chinesischen Tee, hoch-
feines Aroma und wohl-
bedämmlich im Genuß in
Paketen zu 50 Pfg und
1.— M. empfiehlt

Drogerie

Arthur Lehmann,
Bierstadt, Wiesbadener-
straße 4, Ecke Adlerstraße.
Telefon 3267.

Reklame
bringt
Gewinn!

Ia. Stärke

schöne weiße Ware, welche
sich auch zum roh färben
eignet, empfiehlt
per Pfd. zu 11.50 M
1 Kilo (2 Pfd.) 22 M
per Nachnahme oder Vereini-
gung des Betrages

Deutsche Arbeits-
börse
Saarbrücken I./765.

Husten Sie?

Stets vorrätig: Fenchelkonig
Eukalyptus-Menthol-Bon-
bon, Sodener, Emser,
Wiesbadener-Rochbrunnen-
pastillen, Angin-Tabletten,
Salmiatpastillen

Drogerie

Arthur Lehmann

Bierstadt, Wiesbadenerstr. 4
Ecke gegenüber der Post.
Telefon 3267.

Strauss Rüs



Jetzt
unent-
behrlich
für jede
Dame
in allen
Preislagen

Grosse Auswahl
Eigene Einrichtung
Umarbeitungen
Boas u. Strauss
Waschen, Kleben
Reihenbinden
Heinrich Frick
Wiesbaden, Langgasse

Neuheit!

Kein Ersatz!



Erprobt!

Ueberall

bewährt!

Ein Versuch genügt!

Auswechselbarer Dauerbesen

für Haus, Hof, Strasse, Stall, Lager.

Gründliche Reinigung! :: Grösste Sauberkeit!

Billigst im Gebrauch!

NB. Nach Abnutzung stets noch als Schrubber zu verwenden. Ersatzteile erhältlich

Alleinverkauf
nur bei:

Ludwig Heerlein,

Goldgasse 16
Wiesbaden

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 4 1/2 % Schatzanweisungen der VIII. Kriegsanleihe und für die 4 1/2 % Schatzanweisungen von 1918 Folge VIII können

4. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Koffereinrichtung bis zum 15. 1919 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beiträgen und innerhalb dieser nach Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzurichten. Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmensiegel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die 5 % Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen kann erst später begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt alsdann.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Oktober 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein.

v. Grimm.